

**Deutschland.**

**Stuttgart** den 6. August. (Telegraphische Depesche.) Gestern Nacht um 10 Uhr wurde der Kanzleirath F i r d e r e r bei der Staatsschuldenzahlungskasse in der Nähe der Garisonkirche todtgestochen aufgefunden. Der Ermordete war seiner Werthsachen unberaubt, auch das Mordinstrument, ein Messer, lag noch neben dem Opfer des Thäters.

**Stuttgart**, 4. August. Das Landgericht Stuttgart verurtheilte zwei Polytechniker, Peters und Wild, welche sich in Wangen duellirt hatten, und wobei einige Verletzungen vorkamen, zu je 3 Monaten Festungshaft.

— Athlet Gönnemein aus Stuttgart hat am Sonntag in Frankfurt a. M. bei dem Athletenfeste zwei goldene Medaillen (1. Preise) davongetragen.

— In G a b l e n b e r g fanden sich in einem Weinberg gefärbte Trauben, in F l e i n (Heilbronn) wurde sogar schon die erste reife Traube (Malinger) geschnitten.

— Einem drei Jahre alten Mädchen in Cannstatt wurden gestern von einem Frauenzimmer auf öffentlicher Straße die goldenen Ohrringe heraus gemacht und dem Kind 2 Pfennig dafür zur Beruhigung gegeben.

**Ludwigsburg**, 4. August. Nächsten Sonntag begeht der hiesige Gesangverein „Sängerbund“ seine Fahnenweihe, verbunden mit einem Stiftungsfest. Zur Theilnahme an demselben haben sich bereits 20 Vereine mit etwa 800 Sängern angemeldet. Nach dem vorliegenden Programm wird das Fest großartig begangen werden und dabei Einzelgefänge, sowie auch Gesammtchöre mit Musikbegleitung zur Aufführung kommen. Wie es heißt, soll von Stuttgart aus ein Extrazug nach hier abgehen, welcher die vielen Festtheilnehmer aufnehmen wird.

**Frauenbach**, 2. August. Wie sehr die Feldmäuse sich im Laufe dieses Sommers in unserem Bezirk vermehrt haben, ist daraus zu ersehen, daß in der vergangenen Woche hier zusammen über 40,000 Stück Mäuse abgeliefert wurden, wofür die Gemeinde über 600 Mark zu entschädigen hat, außerdem wurden von einigen Grundbesitzern noch nebenbei Gistkörner gelegt.

— Am Sonntag fand in Crailsheim ein von mehr als 400 Turnern besuchtes Gauturnfest statt. Als Festort für 1885 wurde Mergelstetten, Oberamt Heidenheim, bestimmt.

— Am Nachmittag des 1. August ereignete sich in der Schleiferei des Fabrikanten G r o ß in H a l l ein schwerer Unglücksfall. Als nämlich das Werk eben recht in Gang gesetzt war, zersprang plötzlich ein großer Schleifstein, wodurch 3 Arbeiter schwer verletzt wurden. Der eine wurde am Unterleib und am Fuß übel zugerichtet und außerdem sammt dem Fensterkreuz zu der Fabrik hinausgeschleudert, so daß er in den Kanal fiel. Derselbe ist trotz der schnellen und umsichtigen ärztlichen Hilfe am gleichen Abend noch gestorben; er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Ein zweiter Arbeiter, welchem die Brust eingedrückt wurde, befindet sich ebenfalls in großer Gefahr; doch lebte er heute noch. Der dritte ist mit einer weniger gefährlichen Kopfwunde davongekommen. Der Fabrikbesitzer hat seine Arbeiter gegen Unfälle versichert.

— In Steinheim (Heidenheim) machte der Stadt-

grubenbesitzer Pharior wieder wichtige Funde: Sehr gut erhaltene Reh- und Hirschknochen sammt Schädel mit Geweihen, Oberkiefer mit unversehrten Zähnen von Rhinoceros, auch andere Knochen dieser Riesenthiere, der Kopf einer vorfindstüchlichen Pferdeart. Besonders zu erwähnen ist eine Rarität von einem Rehschädel. Ueber demselben erhebt sich ein runder Wurzelstock von 1/2 cm Dicke und 4 1/2 cm Durchmesser; aus demselben ragen von drei verschiedenen Punkten ausgehend drei Geweihstangen in schiefer Richtung empor, die aber nicht mit Zinken besetzt sind. Pharior beabsichtigt vorerst nicht, seine werthvollen Funde zu veräußern, sondern will dieselben zu einer größeren Sammlung anwachsen lassen.

**Wetzlingen**, 3. August. Beim Graben eines Güllenbehälters fand in vergangener Woche ein hies. Bürger in einer Tiefe von 1 1/2 Meter ein etwa 1 1/4 Meter langes, in zwei Stücke zerbrochenes Schwert nebst Scheide, gut erhaltene Sporen und die Hälfte eines Zaumes. Da in hies. Stadt schon öfter Waffen in gleicher Tiefe angetroffen wurden, die aus dem 30jährigen Krieg herkommen, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch dieser neue Fund aus jener Zeit herrührt.

— Herr Reiersförster Müntz in Entringen hatte im Entringer Wald das Glück, einen prächtigen Hirsch, Ahtender, zu schießen.

— Auf der am 31. Juli und 1. August in Nagold stattgehabten Plenarversammlung des württembergischen Volksschullehrervereins, welcher von ca. 400 Theilnehmern besucht war, wurde ein Vortrag über „Gemüth und Gemüthsbildung“ von dem Vereinsvorstand Oberlehrer Laifner gehalten und über die Aufsicht über die Volksschullehrer, über das Turnen in der Volksschule und über die Bezirkschulversammlungen verhandelt. Den Schluß machte ein schönes Konzert unter der Leitung des Musiklehrers Hegele in der Stadtkirche.

— Wie lohnend der Import von Krainer Bienen in Betreff der Vermehrung sein kann, konnte ein Züchter in Nagold erfahren. Nachdem er nämlich von solchen voriges Jahr vier Schwärme erhielt, vermehrten sich dieselben heuer wieder um zwei Schwärme, wovon wieder einer am 18. Juli einen Jungferenschwarm und am 29. noch einmal einen Schwarm abwarf.

— In Tübingen wurde der Händler Memminger, welcher unvorsichtig bei dem Abbruch der Schuppen bei der Spitalkirche zusah, von einstürzendem Mauerwerk getroffen. Sein Tod erfolgte wenige Stunden nachher.

— Aus dem Oberamt Gerabronn vernimmt man Klagen über großen Wassermangel, der das Gewerbe der Mälerei beeinträchtigt.

— In B ö h r i n g e n (Sulz) sollen auf freiem Felde etwa 100 Quadratmeter Frucht abgebrannt sein.

— Im Galtshaus z. „Röhle“ in D e s s i n g e n hat in der Nacht vom 27./28. v. M. ein unliebsamer Gast eingelehrt. Es wurde nämlich da in die Wirthsstube eingestiegen und aus derselben 30 bis 40 Kaffee-, 30 bis 36 Schüsseln, eine Parthie Sabeln, Borlegelöffel u. s. w. entwendet.

**Reichenberg**, 4. August. Der 76jährige Bauer G. Schick von Schiffraim feierte gestern unter zahlreicher Theil-

ligung der Gemeinde mit seiner 71jähr. Gattin die goldene Hochzeit. Beide erfreuen sich der besten Gesundheit.

— Wie dem „Schw. M.“ aus **Rotenburg** vom 2. August gemeldet wird, ist letzten Mittwoch der Musiker u. Kirchauffseher Schüle, der bei der Rückkehr vom Felde auf einem Fuhrwerk auffaß, von dem herabfallenden Gassenfaß erdrückt worden und gab derselbe alsbald seinen Geist auf.

— Der jüngste Sohn eines unmittelbar am Blautopf in **Blauburen** wohnenden Kupferschmieds hörte am Freitag Morgen jemand ins Wasser springen und erblickte beim Nachsehen seinen eigenen Vater, der eben an der tiefsten Stelle versank. Trotz fortgesetzter eifriger Bemühungen gelang es erst nach stündiger Arbeit, die Leiche, in deren Kleidern sich mehrere Gewichte fanden, mittelst Angelhaken, die an langen Seilen befestigt wurden, zu fassen und aus der Tiefe emporzuziehen.

— Die Märkte in **Württemberg** zum Ankauf von Remonten sind dieses Jahr am 13. August in Ravensburg, am 14. in Saulgau, am 16. in Niedlingen, am 18. in Münsingen, am 19. in Ehingen.

— In **Ulm** sprang gestern Abend vor 9 Uhr eine Wittwe in den mit Wasser gefüllten Wallgraben vor dem Blumenschreinthor und fand ihren Tod.

**Friedrichshafen**, 4. August. Heute Mittag 1 $\frac{1}{2}$  trafen Ihre K. Hoh. Prinzessin Katharine und Prinz Wilhelm mit Prinzessin Pauline von der Villa Seefeld mit Salonboot Christoph zum Besuche Ihrer Majestäten hier ein und kehrten 4 $\frac{1}{2}$  Uhr wieder zurück.

— In **Pforzheim** wurde ein Dienstmädchen verhaftet, welches in der Zeit von 2 Jahren ihrer Herrschaft 1560 M. gestohlen hat. 1425 M. konnten wieder beigebracht werden.

— Aus **Kandel** (Rheinpfalz) wird gemeldet, daß in 2 Tagen 40,600 Feldmäuse eingeliefert wurden, nachdem das Bürgermeisterrath einen Preis von 1 Pf. pro Stück für das Einfangen festgesetzt hatte.

**Berlin**, 3. August. Zu den Tauffeierlichkeiten in der Familie des Prinzen Wilhelm wird auch der Kronprinz hier wieder von seiner englischen Reise zurück erwartet. Die kronprinzliche Familie wird dagegen noch kurze Zeit in England verbleiben und dann mit dem Kronprinzen auf der Reise in die Schweiz zusammentreffen.

— Das deutsche „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers: „Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche infolge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablauf der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligung zu Hilfe zu kommen, bestimme ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und mit zur Gnadenbewilligung aus meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Vad Gastein, 22. Juli 1884.“

— Der Kaiser hat an den Vorstand des Centralvereins der deutschen Lutherkirche ein Schreiben gerichtet, worin er als erhebenden Gedanken für ihn die stets lebendige Erhaltung des Gedächtnisses des großen Reformators bezeichnet. Der Kaiser nimmt das Protektorat über den neubegründeten Verein in der Hoffnung von dessen gedeihlicher Entwicklung zu erfolgreicher Wirksamkeit an.

— Wie der Staatssekretär des Reichspostamts bekannt macht, kann bis auf Weiteres der Weg über Frankreich zur Beförderung von Paketen mit oder ohne Werthangabe nach Spanien und Portugal nicht benutzt werden. Für Paketsendungen nach diesen Ländern sind die Wege über Belgien und England, bezw. Hamburg benutzbar. Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten Auskunft.

**Bremen**, 4. August. Die Panzerkorvetten Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden sind heute Nachmittags von Wilhelmshaven in der Wejeremündung eingetroffen, um ein Angriffsmanöver auf die Forts auszuführen. Die heute Morgen aus Geestemünde ausgelaufenen 5 Kanonenboote nehmen an den Manövern Theil.

**Oesterreich-Ungarn**. **Wien**, 5. August. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein an den Grafen Kalnoky

gerichtetes kaiserliches Handschreiben, wodurch, unter Genehmigung der von diesem Minister gemeinschaftlich mit den beiden Ministerpräsidenten gestellten Anträge, der Wille des Kaisers ausgesprochen wird, daß in den Statuten des Stefan-Ordens, des Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone, die Bestimmungen aufgehoben werden, welche mit den einzelnen Ordensgraden den Anspruch auf Standeserhöhung oder Verleihung der Geheimrathswürde verbinden.

**Ungarn**, 5. August. Graf Kalnoky ist heute hier eingetroffen und hatte Vormittags bei Kaiser Wilhelm Audienz. Herr v. Tisza wird morgen erwartet.

**Frankreich**. **Paris**, 4. Juli. Herr Jules Ferry hat dem chinesischen Gesandten, der ihn gestern besucht, mitgetheilt, daß Frankreich seine Forderung auf Geldentschädigung aufrechterhalte und wenn der Tsung li Jamen nicht nachgebe, zu rücksichtslosem Vorgehen bereit sei. Man glaubt indessen, daß die französische Regierung keinen entscheidenden Schritt thun wird, ehe die Kammer den Tonkinkredit bewilligt hat, bei dessen Verathung die chinesischen Angelegenheiten ja ausführlich zur Sprache kommen werden.

— Die französische Regierung soll entschlossen sein, mit dem größten Nachdruck die Zahlung einer Entschädigung für die durch die Beschließung Alexandriens geschädigten Franzosen zu verlangen.

— „Figaro“ veröffentlicht ein Manifest des Prinzen Napoleon, worin er gegen die Versammlung des Kongresses protestirt und die Berufung einer konstituierenden Versammlung fordert.

**Italien**. **Rom**, 3. Aug. In dem im September stattfindenden Konsistorium sollen, dem Vernehmen nach, der Sekretär der Konsistorial-Kongregation, Laurenzi, der Sekretär der Kongregation der Bischöfe, Masotti, und der Sekretär der Kongregation des Konzils, Verga, zu Kardinalen ernannt werden.

**Rom**, 5. August. Das Journal de Rome meldet, der Papst werde im nächsten Consistorium auch die Erzbischöfe von Wien und Sevilla zu Cardinälen ernennen.

**England**. Die „Times“ erklärt, daß die englische Regierung ihre Vorbereitungen für einen Herbstfeldzug in den Sudan eingestellt hat und die Boote und sonstiges Material, welches für den Bedarfsfall fertiggestellt war, verkauft wird. An eine Bedrohung Egyptens durch den Mahdi sei nach dem Urtheil der meisten Sachverständigen nicht zu denken.

— Nach einem Telegramm der „Times“ aus **Tschiu** vom 4. ds. habe China eine Entschädigung von einer halben Million Taels Frankreich angeboten, Patenotre habe dieselbe aber abgelehnt.

**Hien**. Der Tod des jugendlichen Kaisers von Annam, Kien-Phuoc folgte schnell auf den seines Vorgängers Hiep-Hoa, welcher von seinen Mandarinen umgebracht wurde, weil er den Protektoratsvertrag mit den französischen Bevollmächtigten Harmand und Charpeaux unterschrieben hatte. Ob Kien-Phuoc eines gewaltsamen oder natürlichen Todes starb, darüber ist man noch nicht sicher. Vielleicht hat die Unterzeichnung des Vertrags mit Patenotre dem jungen König Unheil gebracht. Zunächst scheint in Thuan-An, der Residenz der annamitischen Könige bis auf weiteres Ruhe zu herrschen; der Bruder des Verstorbenen ist bereits gekrönt. Der Umstand, daß gemeldet wird, der französische Ministerresident habe um Verhaltensmaßregeln gebeten, weist immer darauf hin, daß die Anerkennung des neuen Königs einigen Bedenken unterliegt.

## Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

„Das schreckliche Ende des armen jungen Mannes, dessen einzige Schuld das Judenthum war, schwebte fortwährend meinen Eltern vor und drängte sie zu jenem, für orthodoxe Juden immerhin seltsamen Schritt. Aus den Lehren, die Leo von seinen christlichen Lehrern empfing, nippte er den Honig hinweg und alles, was schädlich für die Anschauungen jüdischer Eltern werden konnte, wurde durch die Erziehung, durch das Leben in unserem Hause von vornherein vernichtet, kurzum,

Dein künftiger Schwiegervater, liebe Annibell, ist mit Fug und Recht Christ, aber in seinem Herzen, in seinen Ideen Jude geblieben, wenn er auch selbstverständlich durch das Leben mit seinen jetzigen Glaubensgenossen einer modernen, ganz aufgeklärten Richtung angehört und seinen Sohn Willy zwar in der Liebe zum Judenthum und zu den Juden, sonst aber vollständig als Christ, oder lieber als guten, freisinnigen Menschen, ohne jeden dogmatischen Beigeschmack, erzogen hat.“

„Und wie kam es, daß Sie, theure Frau, Jüdin blieben?“ fragte Adolfine lebhaft.

„Ah, das ist sehr einfach,“ entgegnete die Doktorin lächelnd, „in Bezug auf die Jüdinnen ist man bei weitem toleranter, als in Betreff der Männer; als ich jung war, fand man die Jüdinnen sehr interessant und pikant und während man unsere Väter und Brüder verfolgte und verspottete, fanden wir oft Gnade in den Augen der Gegner. Wir Frauen treten ja nicht ins öffentliche Leben hinaus, wir haben nicht nöthig, den Kampf um das Dasein aufzunehmen und so können wir denken, wie wir wollen, handeln nach unserm besten Ermessen! In den engen Kreis unserer Familie gebannt, haben wir keine Gelegenheit, für unsere Ideen einzutreten, den schweren Kampf mit dem Vorurtheil aufzunehmen und während es dem Manne schwer wird, dagegen zu streiten, während er sich jede Handbreit Erde abringen muß, sorgen unsere Eltern insofern für die Töchter, als sie ihnen möglichst früh den angeborenen Beruf anweisen. Um die Religion der Frau bekümmert man sich selten und wenn sie hübsch, jung, wohlhabend ist, dann sieht man gnädig darüber hinweg — wenn sie auch eine Tochter Zions ist. Gott sei Dank, die trüben Zeiten sind ja auch nun fast überwunden und selbst hier bei uns, wo der Fortschritt ziemlich lange auf sich warten ließ, haben wir uns eine geachtete Stellung erworben.“

Die beiden jungen Mädchen hatten durch ihr lebhaftes Mienenpiel, mit dem sie die traurige Erzählung der Doktorin begleitet hatten, ihr Interesse dafür deutlich bekundet und jetzt erhob Alice rasch ihr Köpfcgen, indem sie meinte:

„Ich hätte anders wie ihre Eltern gehandelt, theure Frau! Wenigstens glaube ich, daß ich nach solch traurigen Erfahrungungen die Verbindung mit einer Religionssekte, die so wenig echte Liebe bewiesen, gescheut haben würde. Ausschreitungen von solcher Höhe müssen nach meiner Meinung aufgenommen und dadurch zu beweisen gesucht, daß weder Furcht, noch die Aussicht auf geübtere Lebenswege mich zu einem Abfall von meiner Religion bewegen könnten. Ihr Bruder muß in einen Zwispalt gerathen sein und unbedingt, verzeihen Sie mir, sich getäuscht haben, denn das Dogma des Judenthums ist ja himmelweit von dem unserer Religion verschieden und gewiß sind in seinem Leben Fälle eingetreten, in denen er gegen seine Ueberzeugung handeln, noch mehr, sprechen mußte.“

„Sie haben nicht ganz Unrecht, liebes Fräulein,“ warf der Doktor ein, „und meine Schwiegereltern haben oft den Schritt bereut, den sie in furchtbar aufgeregter Stimmung, im Interesse ihres Kindes gethan haben, allein mit Unrecht; denn das Märtyrertum in religiöser Beziehung ist nach meiner Meinung schon darum eine Thorheit, weil es größtentheils für das äußere Bekenntniß erduldet wird und Niemanden, am allerwenigsten aber Gott etwas nützt und unsere irdische Laufbahn zu kurz ist, um sie mit unnützen, überflüssigen Ideen auszufüllen. Sich und den Mitmenschen zu nützen, die gegebenen Kräfte zum Wohle der Welt und zum eignen anzuwenden, sollte das einzige Dogma sein, nach dem wir uns, nach dem wir unser Sireben richten sollten, und ob ich mich Christ, ob ich mich Jude, Muhamedaner oder Fetisch-anbeter nenne, bleibt sich gleich, wenn ich eben nur die mir gegebenen Pflichten erfülle! — Sie sagen, mein Schwager wäre oft in die mißliche Lage gekommen, zu heucheln, oder wie Sie sich sanfter ausdrücken, zu täuschen!“ Dem ist nicht so, denn er ist in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen, noch ehe er einen eigenen Gedanken, noch ehe er andere Ansichten eingefogen hatte. Er ist nicht einer von denen, die ihren Glauben abgeschworen haben um irdischer Vortheile willen, die es möglich ableugnen wollen, daß sie jemals Juden gewesen sind, sondern er hat stets den Glauben seiner Väter in Ehren gehalten und die längste Zeit, nur im

äußersten Nothfalle sein Christenthum geltend gemacht. Ich z. B. siehe überhaupt nicht mehr auf dogmatischem Boden und wenn es nach mir ginge, müßte die jüngere Generation so erzogen werden, daß der Glaubensunterschied aufhören müßte! Eine Amalgamirung der Stände ist noch lange nicht so von Bedeutung für die sozialen Zustände, wie eine Verschmelzung der Religionen und das starre Festhalten an positiven, religiösen Grundsätzen, an den sich längst überlebt habenden Fabeln und Legenden, ist für die geistige Entwicklung der Menschheit hemmend und schädlich! Seit gute, edle, denkende Menschen, glaubt, wenn Ihr Veruhigung darin befindet, an ein über uns waltendes, höchstes Wesen, das Gott heißt und die Menschen, seine mangelhaften Ebenbilder beschützt, aber hört endlich auf, Euch an Worte, an Begriffe festzuklammern, die nur den klaren Verstand umnebeln und verdummend einwirken. Muß es durchaus in unserm Zeitalter noch positive Religionen geben, gut, so mache man sie möglichst einheitlich, (im Grunde genommen, sind sie möglichst gar nicht so sehr verschieden) und zerstöre dadurch den fortwuchernden Haß, der die edelsten Gefühle oft im Keime ersticht und Veranlassung zur Zwietracht der Völker, zu blutigen entgegengesetzten Schauspielen gegeben hat. Ich plaidire nicht für den Unglauben, denn was kann man den Frommen als Ersatz für den Glauben bieten? — Das Wissen?! wer hätte es! — aber ich möchte mit allen Seelenkräften, mit Gut und Blut dafür kämpfen, daß endlich die Glaubensunterschiede aufhören, endlich das reine, edle Menschenthum zur einzig wahren Religion erhoben wird!“

„Und ich stelle mich an Ihre Seite, Doktor,“ fiel Adolfine ein, „denn die positiven Religionen dienen nur allzuoft zum Deckmantel unedler Empfindungen, müssen den Haß und die Unduldsamkeit mit einem verschönernden Schleier verhüllen! Erst wenn die allgemeine Menschenliebe ihren Thron auf unserer, der Liebe so bedürftigen Erde, aufgeschlagen hat, haben wir das Recht, uns Verkünder der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit zu nennen und zu werden!“

„Darin stimme auch ich bei,“ meinte die Doktorin lebhaft, „allein bis es so weit ist, — und wird es je dahin kommen? — haben wir die Pflicht, an den Traditionen, die uns eine gewisse Weisheit, einen Widerstand gegen äußere Einflüsse verleihen, festzuhalten und die Pietät, die wir für die überkommene Religion haben, schützt uns vor gänzlicher Zersplitterung, denn wir Juden sind nicht nur eine Religion, sondern eine Nation und das nationale Gefühl wirft Du, lieber Mann, vielleicht höher anschlagend, als das religiöse.“

„Nicht eine Spur,“ lachte der Doktor, „ich bin Kosmopolit durch und durch und ob mein Freund Türke, ob Franzose, ob Deutscher, ob Tschech ist, bleibt sich mir gleich, ebenso wie das Stückchen Erde, auf dem ich lebe. Mein Vaterland ist da, wo es brave und denkende Menschen giebt; mein Kompatriot der, der gleich mir empfindet und wie ich, im eigenen Verthe seine beste Religion, seine Heimath sieht. Du weißt, Necha, daß ich selbst gegen Intoleranz tolerant bin und deshalb noch nie mit Dir über religiöse Ansichten gestritten habe. Von der Frau verlange ich auch nicht die Freisinnigkeit, die ich bei dem denkenden Manne beanspruche, allein so viel steht fest, daß ich nur die Pietät für Deine Eltern berücksichtige, indem ich mein Kind im orthodoxen Judenthum erziehen ließ. Deine weiblichen und kindlichen Gefühle zu schonen, erschien mir wichtiger und besser, als meine Ideen zu verkörpern, und da wir nur eine Tochter besitzen, ließ ich Dich frei gewähren, obgleich sich nach meiner Ueberzeugung das Judenthum ebenso überlebt hat und auf dem Aussterbeetat steht, wie das orthodoxe Christenthum. Ich schätze Doris Goldmann so hoch, weil sie einen, bei Frauen selten freien Standpunkt einnimmt und trotz ihres echt weiblich fühlenden, von einem reinen Gottesglauben durchglühten Herzens, die Erziehung Willys ohne jeden religiösen, d. h. dogmatischen Beigeschmack vollendet hat. Sehen Sie, gerade bei dieser Eheschließung entwickeln sich ganz sonderbare Verhältnisse durch das Zwitterwesen in dem religiösen Bekenntnisse meines Schwagers. Sein Name, sein Aeußeres, sein Denken und Handeln verrieth, als er bei seinem damaligen Ehe, dem Vater seiner jetzigen Frau eintrat, den Juden. Nicht der leiseste Zweifel, daß sie es nicht mit einem Glaubensgenossen zu thun hatten, wurde in der Familie laut und mit

Freunden sahen die Eltern, daß zwischen dem jungen, wie man wußte, reichen und thätigen Korrespondenten des Hauses und der Tochter ein herzliches Einverständnis obwaltete und auch nicht der geringste Widerstand machte sich geltend, als Leo Goldmann seine Bemerkungen um die hübsche Doris fortsetzte, bis denn bei der Verbindung der heiße Punkt berührt wurde und bei den Eltern Doris eine große Mißstimmung hervorbrachte.

Trotzdem sie einer freien Richtung angehörten, war ihnen die Taufe verhaßt und sie wollten mit einem Rucke die Verbindung auflösen, allein Doris war resolut. Sie liebte aus vollem Herzen, das Wesen ihres Freiers gefiel ihr ausnehmend gut, ihre Ansichten stimmten überein, und daß er ein geborener Jude war, beruhigte sie insofern, als er als vernünftiger Mensch ihr doch niemals eine Verläugnung ihres Glaubens zumuthen könne und so wandte sie sich an einen ihr bekannten freisinnigen Geistlichen, der sie evangelisch taufte.

Sie, die in einem protestantischen Lande lebte, hatte nicht daran gedacht, daß Leo Goldmann als österreichischer Unterthan katholisch geworden war und es gab eine heillose Verwirrung, als Doris nach einem heftigen Kampfe mit ihren Eltern ihren Bräutigam mit der frohen Botschaft übertrug, daß ihrer Verbindung nun kein Hinderniß im Wege stände, da sie Christin geworden sei. Doch auch dieses Hinderniß wurde durch die beiden thatkräftigen Menschen überwunden, sie wurden von zwei Geistlichen in den betreffenden Kirchen getraut und die drei Religionen, die sich in der Welt so feindlich einander gegenüberstehen, sind in dem Goldmannschen Ehepaare friedlich verbunden, denn aus jeder der drei Glaubenslehren haben sie sich das Beste zu eigen gemacht

und sie geben ein Beispiel, wie wenig es auf das äußere Glaubensbekenntniß ankommt, wenn man das Bestreben hat, ein gutes und nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Handel und Verkehr.**

Landesprodukten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 4. August 1884. Mit der hinter uns liegenden Woche können wir als Erntewoche sehr zufrieden sein, die Witterung war derartig, daß viel Getreide in bester Beschaffenheit ins Trockene gebracht werden konnte. Weniger erfreulich für den Produzenten ist die Thatsache, daß die Weizenpreise in Amerika und Ungarn eine erhebliche Einbuße erlitten haben, doch wird dies zunächst auf unsern Markt wenig einwirken, weil russische Provenienz, welche in ihren besseren Sorten sich hier gut eingeführt hat, seither schon billiger verkauft wurde, als Weizen aus genannten Ländern trotz Preisrückgang hierher kalkuliert. Raps wird zu den seitherigen Preisen gehandelt, jedoch ist die Stimmung nicht mehr so fest, wie in den letzten Wochen. Die Berichte über den Stand der Hopfen lauten vom Continent im ganzen gut, doch wird quantitativ kaum eine Mittelernte erreicht werden. In England scheint trotz besserer Berichte aus einzelnen Bezirken ein ähnliches Resultat sich nicht erwarten zu lassen. Bei heutiger Börse war kein rechter Zug im Geschäft, die Käufer verhalten sich zurückhaltend und wollen erst die Resultate der neuen Erscenz abwarten. Wir notiren per 100 Kilogramm:

Weizen, amerik. 20 M. 75 Pf., dto. russ. sog. 19 M. 75 Pf., dto. affow. 17 Mark. 75 Pf. bis 18 M., Kernen 20 Mark 50 Pfennig, Roghlreps württ. 25 M. 40 Pf. bis 26 M. 50 Pf.

**Aufforderung.**

Kurz nach Weihnachten v. Jrs. hat in der Nähe von Alfdorf ein unbekannter Mann einen schweren wolligen Winterrock von ganz dunkelblauer Farbe mit schwarzen Hornknöpfen, schwarzem Futter und zwei äußeren Seitentaschen verkauft.

Da dieser Rock vernuthlich irgendwo gestohlen worden ist, so ergeht an den unbekanntten Eigenthümer die Aufforderung, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Welzheim, den 5. August 1884.

K. Anwaltschaft.  
Schneider.

**Submissions-Offerte**

über

- a) das **Weisuen der Gelasse im Bezirkskrankenbause,**
- b) Delfarben-Anstrich der Außenvertäferung der West- und Südseite, sowie sämmtl. Fensterrahmen mit Futter und Verkleidungen, Läden und Thüren an demselben und
- c) das Anfertigen eines Zauns aus fichtenen Stecken um den Garten am Bez.-Krankenbause,

auf Grund des auf der Kanzlei des Herrn Amtsbaumeisters Kinkel hier zur Einsicht aufgelegten Ueberschlags nimmt bis

**Montag den 11. Aug. 1884**

entgegen.

Welzheim, den 6. Aug. 1884.

**Amtspfleger Stähle.**

Bruch.

**Geld-Offert.**

Gegen zweifache gesetzliche Sicherheit können sogleich 800 M. ausgeliehen werden.

**Pfleger Oesterle.**

Welzheim.

2 1/2 Viertel schönen Dinkel hat aus Auftrag zu verkaufen

Gemeinderath  
Stroh.

Welzheim.

**Eine schöne Kuh  
samt Kalb**

(Falsch) hat zu verkaufen

Fr. Greiner,  
bei der Sonne.

**Schrader's Gummi-Bonbons**

40 Pf.

**Schrader's Hühneraugenmittel**

35 Pf.

Döllenhof bei Manholz,  
Gemeinde Pfahlbronn.

**Früchte-Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungsache gegen Johann Frech, Schmid in Döllenhof, kommt am nächsten **Freitag den 8. d. Mts.**

**Nachmitt. 5 Uhr** im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf:

Der Ertrag von ca.  
1 1/2 Mgen. Winterfrucht ) auf dem Halm  
4 " Haber )  
und

1/2 Mgen. Kartoffel.  
Liebhaber sind hiezu auf den Döllenhof eingeladen.

Am 2. August 1884.

Zwangsverwalter  
Anwalt Lindauer.

Welzheim.

Unterzeichneter verkauft am Freitag Vorm. 11 Uhr eine noch neue Obstmühle sammt Presse.

Knöbler, Schmied.

**9 Tage.**

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika

**in 9 Tagen.**

machen. Näheres bei dem

**Haupt-Agenten**  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**

und dessen Agenten:

- Heinr. Chr. Wilfinger in Welzheim.
- D. Wilfinger " Borch.
- C. S. Breuninger " Rubersberg.
- Carl Weil " Schorndorf.
- Friedr. Haeder " Gmünd.